

Moose

Was ist ein Arzneimittelbild

Ein Arzneimittelbild (AZB) beschreibt, wie der menschliche Organismus, auf eine ihn verabreichte homöopathische Arznei reagiert. Es beschreibt das gesamte Spektrum der Auswirkungen einer Substanz auf den Körper, die Gefühle und den Geist. Die einzelnen Daten sind in den meisten Fällen Zusammenfassungen von Erfahrungen mit Homöopathischen Arzneimittelprüfungen am gesunden Menschen und der praktischen Arbeit am Patienten. Dazu kommen die Erkenntnisse aus der Toxikologie und Pharmakologie und der über 200-jährigen Empirie von Ärzten und Praktikern aus der ganzen Welt. Die einzelnen Symptome werden meist nach dem Kopf-zu-Fuß-Schema geordnet. Darunter werden geistige und emotionale Themen besonders berücksichtigt und stehen oft an vorderster Stelle.

Anmerkung: Die PDF Dokumente stellen keine Abschlussarbeiten dar, sie befinden sich laufend in Arbeit und werden um weitere Beiträge der großen Homöopathen, auf der Grundlage von geheilten Fällen und der Systematisierung der homöopathischen Arzneimittel ergänzt.

H.P.

Allgemein medizinische Zeichen innerhalb des folgenden Textes ...

Zeichenerklärung: ↑ - Besserung durch ... / ↓ - Verschlimmerung durch ... / ⚡ - steht für Schmerzen

C.M. Boger / R. Sankaran ...Erfahrene Meister der Homöopathie + Medizin / Hinweise zum Nachschlagen

Rot unterlegter Text: Körperliche Erkrankungen und Krankheitsbilder

Blau unterlegter Text: Emotional-mentale Beschwerden + Krankheitsbilder oder Geschehnisse

Violett unterlegter Text: Reaktionsarten auf Lebensumstände, Eindrücke + Klimatische Verhältnisse etc.

Grün unterlegter Text: Vergleichs Arzneien (Differenzialdiagnose) + sonstige Heilstoffe + Therapieformen

Allgemeines und Geschichte

Moose mittelhochdeutsch »mos - mies«, regional auch »Moor, Mies und Miesch« genannt, gehören zu den ersten Landpflanzen, (Pflanzen im engeren Sinne), die ihren Grünalgenvorfahren noch relativ nahestehen. Die unauffälligen Moose begrünt, nach heutiger Auffassung, schon vor etwa 400 bis 450 Millionen Jahren die Erde. Beim Übergang zum Landleben wurden das lebensnotwendige Wasser und das Kohlenstoffdioxid zu Mangelfaktoren, obwohl man davon ausgehen kann, dass vor einer halben Milliarde Jahre der Kohlenstoffdioxidanteil der Atmosphäre noch wesentlich höher war als heute. Moose und Farne können eine Vorstellung davon vermitteln, welche Verhältnisse zu Beginn der Landpflanzenentwicklung für die Besiedlung der Festländer Voraussetzung und Bedingung waren.

Definition, Merkmale, Eigenschaften

Moose zählen wie die Farnarten und Flechtenarten zu den ältesten, lebenden Wesen auf der Erde. Wie auch Farne und Flechten sind Moose blütenlose Sporenpflanzen, die sich durch einen Generationswechsel fortpflanzen, bei dem die geschlechtliche Generation (Gametophyt) gegenüber der ungeschlechtlichen (Sporophyt) dominiert. Das bedeutet, dass der Lebenszyklus und die Vermehrung von Moospflanzen immer aus zwei aufeinander folgende Generationen besteht, die sich auch äußerlich unterscheiden. Dieser Nachweis geht auf den deutschen Botaniker Wilhelm Hofmeister (1824 - 1877) zurück, dem die Entschlüsselung der bis dahin unbekanntes Fortpflanzung der Moose 1851 erstmals gelang.

Im Gegensatz zu Farnen und Samenpflanzen haben ihre Vegetationskörper keine Wurzeln, sondern Zellfäden (Rhizoide) und werden deshalb nur wenige Zentimeter hoch. Die Rhizoide dienen nicht der Leitung von Wasser, sondern haben eine reine Haltefunktion. Der Wasserhaushalt der Moose wird durch die Feuchtigkeit ihrer Umgebung bestimmt, d.h. sie können Wasser nur aus der Luft oder durch Niederschläge aufnehmen und mangels

eines Wasserleitungssystems nicht aus dem Boden. Moose können mit ihrem gesamten Vegetationskörper Wasser aufnehmen. Da den Moos Pflänzchen schützende Kutikula und Wachsschichten weitgehend fehlen, können sie aber auch durch Verdunstung ziemlich schnell austrocknen. Im Gegensatz zu fast allen anderen Pflanzen können sie diesen Trockenzustand jedoch mehr oder weniger lange in einer Art Scheintod überdauern und nach Befeuchtung wiederaufleben.

Mit Hilfe von ausgeklügelten Strategien ist es ihnen gelungen selbst Extremstandorte wie nackte Felsen, Mauern, Dächer oder Baumrinden zu besiedeln. Denn Moose sind teils mit geringsten Mengen von Nährstoffen und Licht zufrieden, sie können mitunter bei sehr niedrigen Temperaturen effektive Photosynthese betreiben. Die meisten können vollständig austrocknen ohne abzusterben, dabei können sie große Mengen Wasser über die gesamte Pflanzenoberfläche aufnehmen. Die Befruchtung der Moose ist an Umgebungswasser (zum Beispiel Regentropfen) gebunden, so dass die begeißelten Samenzellen zur Eizelle schwimmen können. Das hat dazu geführt, dass Moose vergleichsweise klein geblieben sind und feuchte Lebensräume bevorzugen.

Ihre Blättchen besitzen keine grundsätzliche Übereinstimmung mit den Blättern der übrigen Pflanzen, oft bestehen sie nur aus einer Zellschicht, die in der Regel kein Stütz- und Leitgewebe ausbilden. Moose können mehrere tausend Jahre alt werden wie z.B. ein Fund von ca. 10.000 Jahre altem Rindenmoos in der Antarktis 1981 belegte.

Botanik und Vorkommen der Moose

Es gibt zwei Lebensräume auf der Erde, in denen Moose dominieren, die arktische und antarktische Tundra und die nährstoffarmen Moore. Dabei leisten die Torfmoose Erstaunliches: Sie bauen sich ihren Standort selbst auf. Während sie an der Spitze immer weiterwachsen, werden die tieferliegenden abgestorbenen Teile verdichtet und bilden so unter Luftabschluss den Torf. Der typische Torf besteht also zum überwiegenden Teil aus abgestorbenen Moospflanzen. Außerdem machen die lebenden Torfmoose mittels Ionenaustausch den Standort derart sauer, dass sie nahezu alle Konkurrenten fernhalten.

Darüber hinaus können Moose, wie einige Pilze und viele Flechten, als Zeigerorganismen bei der Beurteilung der Luftqualität dienen. Entsprechend hoch ist demzufolge allerdings auch ihr Grad der Gefährdung (40 bis 50 Prozent). Bester Schutz für Moose sind der Erhalt oder die Wiederherstellung natürlicher Standortbedingungen (zum Beispiel Moor-Renaturierung), die Reduzierung der Schadstoffbelastung der Landschaft und die Durchführung naturverträglicher Formen der Landnutzung.

Klassifizierung

Weltweit soll es rund 16.000 Moosarten geben. Die Wissenschaft von den Moosen heißt Bryologie. Man unterscheidet die natürlichen Verwandtschaftsgruppen Lebermoose, Hornmoose und Laubmoose. Die drei klassischen Sippen bilden einzeln jeweils unterschiedliche Abstammungslinien. Häufig tragen Moose Namen, die beschreiben, wofür sie genutzt wurden: Schlafmoose finden sich zum Beispiel auf Bäumen und früher wurden damit Matratzen und Kopfkissen ausgestopft. In christlichen Ländern wurden Krippen an Weihnachten häufig mit Moosen ausgelegt. Im Gartenbau werden Torfe aus Torfmoosen häufig als Kultursubstrat verwendet. Leider werden dafür Torfe aus Mooren abgebaut, und damit wertvolle Ökosysteme zerstört. Moore reagieren sehr empfindlich auf Umweltveränderungen wie Entwässerung und Eutrophierung (Anreicherung von Nährstoffen in einem Ökosystem).

Moose in der Medizin

Moose sind vielleicht die Arzneimittelfabriken der Zukunft. Auf der Suche nach geeigneten nachhaltigen und biologischen Methoden bei der Herstellung von Medikamenten entdeckten Wissenschaftler ein großes Potenzial bei den unscheinbaren Gewächsen für die Pharma-, Agrar-, Lebensmittel- und Kosmetikindustrie. Moose sind wahre Überlebenskünstler und können sich den extremsten Umweltbedingungen anpassen.

Anwendung in der Homöopathie

Nicht nur in der Botanik schienen die schwierig zu klassifizierenden Pflanzen ein Schattendasein zu führen, auch die Homöopathie verfügte bislang lediglich über fünf Moos-Arzneien. Sie sind klein und leicht zu übersehen, doch in diesen Urpflanzen steckt ein enormes Potenzial an Heilkräften für unsere Gesundheit, das sich zu entdecken lohnt. Moose waren lange ein weitgehend unbekanntes Gebiet in der Homöopathie. In der älteren Literatur findet nur *Polytrichum juniperinum*, das Wacholder-Widertonmoos Erwähnung und auch in der modernen Literatur mangelt es an Informationen. Man muss bedenken, dass es ungefähr 1600 Gattungen und 15000 Spezies gibt, von denen gerade einmal 5 einen Stellenwert in der Homöopathie hatten: Goldenes Frauenhaarmoos (*Polytrichum*

commune), Kurzbüchsenmoos (*Brachythecium rutabulum*), Brunnenlebermoos (*Marchantia polymorpha*) und das Dach-Drehzahnmoos (*Syntrichia ruralis*). Die Moose mit ihren kompliziert anmutenden Namen waren bis jetzt kaum auf ihr gesundheitsförderndes Potenzial hin erforscht.

Um dem entgegenzuwirken, hat **Jan Scholten**, dessen neu Erscheinung *Im Märchenland der Moose* unter Homöopathen großes Interesse ausgelöst hat, gemeinsam mit Kollegen Arzneimittelprüfungen von verschiedenen Moosgattungen durchgeführt. Damit griff er die Initiative von **Britta Dähnrich** auf, die bereits 2017 erste klinische Moosfälle in Utrecht präsentierte.

„Wir haben den Eindruck, dass Moose definitiv von unseren Patienten benötigt werden. Die Moos-Arzneien sprechen sehr tiefe Themen an, von **Traumata** in der frühen Kindheit über **geistige Behinderung** bis hin zur **Schizophrenie** und Ähnliches. Sie werden von Menschen gebraucht, denen die Bewältigung des Lebens, das Finden einer Stelle oder eines Einkommens oder alleine zu wohnen schwerfällt“.

Mit der Potenzierung verschiedener Moose, einer Reihe von Sinnesprüfungen und ersten Praxis-Erfahrungen mit der arzneilichen Anwendung wurde homöopathisches Neuland erschlossen. So lernen wir die uralten Pflanzen noch weit besser kennen als homöopathisch wirksame Wegbegleiter für PatientInnen mit **Leistungsschwäche**, **Depressionen** und anderen **psychischen Störungen**, meist nach **traumatischen Erlebnissen in der Kindheit**. Die Erfahrung von **Ablehnung**, **Isolation**, **Missbrauch**, **Verletzung** und **Lebensgefahr** zieht sich wie ein roter Faden durch diese eindrucksvollen Kasuistiken. Moose wie das *Rhytidiadelphus squarrosus*, der Sparrige Runzelbruder, oder *Lunularia cruciata*, das Mondbechermoos, können Patienten helfen, für die viele Jahre kein passendes homöopathisches Mittel gefunden werden konnte.

Eine Autorengruppe von Farnspezialisten eröffnet uns begleitend zu den Moosen neue Einsichten in die parallele Thematik der ebenfalls uralten Farn- und Bärlapppflanzen. Zur Einordnung der neuen Arzneien sorgen **Jan Scholten** Pflanzencodes und **Michal Yakirs** eigene Systematik. Ihre tiefen Erkenntnisse über die gemeinsame Evolution von Mutter Erde und Pflanzenwelt lässt uns den Zusammenhang zwischen Urzeit und Moderne ganz neu begreifen. Auf seine gewohnt wissenschaftliche und höchst sorgfältige Weise beschreibt **Jan Scholten** die homöopathischen Merkmale der verschiedenen Moosgattungen. Auf die Einführung der jeweiligen Pflanze folgt die Darstellung des Wesens der homöopathischen Arznei.

„Unser Kenntnisstand zu den Moosen ist alles andere als perfekt, alles andere als abgeschlossen“. Aktuell sind ungefähr 50 Moose verfügbar, eine riesige Ausweitung dessen, was zuvor vorhanden war. Sehr aufschlussreich sind die Berichte der Prüfer über die Symptome, die sich bei ihnen in den homöopathischen Prüfungen gezeigt haben.

SCHLÜSSELWÖRTER

Aulacomnium palustre, *Brachythecium rutabulum*, **Depression**, **Ertrinken**, **Hornmoose**, **Imbezillität**, **Kindheitstrauma**, **Klassifikation**, **Kopfschmerzen**, **Lebermoose**, **Leistungsschwäche**, **Pflanzencode**, **Phasen**, **Schizophrenie**, **Siliziumserie**, **Sinnesprüfung**, **Stadien**

Isothecium alopecuroides⇒

Großes Mausschwanzmoos. **Systematik**⇒ **Klasse:** Bryopsida (Laubmoose); **Unterklasse:** Bryidae; **Ordnung:** Hypnales; **Familie:** Lembophyllaceae; **Gattung:** Isothecium; **Wissenschaftlicher Name:** *Isothecium alopecuroides*

Isothecium alopecuroides⇒ ist vergleichbar mit der **Wasserstoffserie:** Nach **Jan Scholten: Wunderbare Pflanzen / Homöopathie und die Elemente:** ♀ **Das „Da-Sein“ an sich, Existenz - Beginn der Evolution:** BAKTERIEN / ALGEN / MOOSE / FLECHTEN / FUNGI Pilze Umfasst alle Farne, Gymnospermen (Hölzer = Koniferen + Bäume), Basale Familien und Magnoliids.

Die **Wasserstoffserie** ist die Urform der Evolution, sie ist die erste, die einfachste Ebene im Periodensystem der Elemente. Sie enthält 2 Elemente Wasserstoff (Hydrogen) und Helium. **Hydrogen** verkörpert die gesamten Säurethemen, (**Idealismus** - Acid, da steckt das ausbrennen drin), **Zyklothymie** (Ist eine anhaltende affektive Störung, die durch eine **dauerhafte Instabilität** von **Antrieb** und **Stimmung** gekennzeichnet ist. Es kommt zu einem Wechsel von **hypomanen** und **depressiven Episoden**. **Wasserstoff** ist die Bestätigung der Existenz, während **Helium** deren **Negation** repräsentiert, indem sich der Mensch völlig von der Welt abschottet (**Autismus**). Die Wasserstoffserie vergleicht **Scholten** mit dem Befinden innerhalb der Entwicklung eines Menschen mit der Zeugung und dem embryonalen Zustand.

Diese Serie spiegelt das digitale Prinzip des "eins oder zwei" "entweder - oder", "ja oder nein". Sie repräsentiert das dualistische Prinzip der Gegensätze ohne Nuancen oder Zwischentöne. **Sein oder nicht Sein**. Diese Menschen denken in Kategorien **Alles oder Nichts**, **Raum und Zeit**, **Ja oder Nein**. **Idealismus**, **Totalität**, **Psychotisch**. Die ganze Welt stürzt ein. Die bloße Existenz kann zum Problem werden.

Organ Funktionen: Niere Blase Orientierungssinne, Gleichgewicht / Neigung zu **verwirren psychotischen Zuständen**

Lebensalter: Begriffliches Erfassen (Wasserstoff-H) über embryonale Phase (Helium-He) bis zur Geburt.

Erlebnisraum: Überall und nirgends.

Isothecium alopecuroides

Das Große Mausschwanzmoos oder Mäuseschwanz-Gleichbüchsenmoos, ist eine weit verbreitete Laubmoos-Art.

Essenz

Es ist, als ob ein **Wissenschaftler**, der aus Angst, bestohlen oder umgebracht zu werden, nichts teilt. Ein Kind, das den Stuhl zurückhält.

Gemüt

Die Trennung von der Verunreinigung lässt das Wertvolle zurück. Rühren, wegwischen, rühren, wegwischen. das Wertlose auswaschen und das Wertvolle behalten; muss vorsichtig sein Verstecken, meine Beute muss ein Geheimnis bleiben. Die Gesellschaft bedeutet mir nichts. Sie ist Konkurrenz, Bedrohung. Sharing is caring? Ich gebe nichts her. Achtung! Die anderen wissen das. Ich muss mich isolieren. Nur dann bin ich in Sicherheit.

Lokalsymptome

Rektum: Verstopfung, Stuhlretention

Anhang mit weiteren *Isothecium alopecuroides* Themen =>

***Isothecium alopecuroides* PRÜFUNG** Sinnesprüfung; 06.04.2018; Franz Swoboda, Rottenburg

Prüfer 1

Unmittelbar nach *Polytrichastrum formosum* wasche ich *Isothecium*. Die Trennung Erde/Moos gelingt besser und einfacher im trockenen Zustand. Ich bröse die Erde ab und werfe das gewonnene Moos ins Wasser, in einen deutlich kleineren Teller als beim vorigen Moos. Ich habe weniger Material, das Moos ist kleiner. Größe ist hier kein Thema.

Mit einem Teelöffel rühre ich im Teller, um die letzten Verunreinigungen vom Moos zu trennen und zu entfernen. Das gelingt erstaunlich gut. Beim Rühren schwappt Wasser an den steileren Rand des Suppentellers. Rinnt es zurück, bleiben die kleinen und kleinsten Verunreinigungen zurück. Ich wische sie mit einer Küchenrolle ab. Sogleich erhebe ich das zur Methode: rühren, bis Wasser mit Teilchen hochschwappt, um sie vom Rand wegzuwischen. Als ich das einige Minuten gemacht habe, sehe ich, was diese „Auswaschung“ bedeuten könnte. So arbeitet ein Goldwäscher. Er wäscht das Wertlose aus, damit am Ende das Wertvolle übrigbleibt. Sofort kommt der Gedanke: Jetzt muss ich vorsichtig sein! Es darf niemand bemerken, was ich hier mache. Das wäre gefährlich. Das „Gold“ zu verstecken reicht nicht. Man würde mich umbringen und dann danach suchen. Wichtig ist, dass niemand bemerkt, dass ich etwas gefunden habe. Meine Beute muss mein Geheimnis bleiben. Sonst geht es mir an den Kragen. So wenig Gold kann es gar nicht sein, dass man dafür nicht umgebracht wird. (I) und (U) sagen: „Du rührst wie in einer Suppe.“ – „Ja, ihr habt irgendwie Recht, aber ich sage euch nicht, was ich gerührt habe.“ – „Aber später wirst du es uns erzählen?“ – „Nein, werde ich nicht“, antworte ich genüsslich. Ich will mein Gold und mein Leben behalten. An dem Punkt merke ich, dass mir die Gesellschaft nichts bedeutet. Im Gegenteil, sie ist Konkurrenz. Mehr noch, sie ist Bedrohung. Ich verlasse den Tisch mit meinem Gold und meinem Geheimnis. Was mit euch ist, ist eure Sache. Sharing is caring? Nein, sharing wäre Selbstmord. Ich halte alles bei mir, für mich. Auch wenn es mein eigener Stuhl ist. Ich gebe nichts her. Aber Achtung: Die anderen wissen doch, dass ich etwas für mich behalte. Ich muss mich tatsächlich isolieren. Nur dann bin ich in Sicherheit. Ideen dazu: ein Bryologe/Wissenschaftler, der nicht teilt. Ein Kind, das den Stuhl zurückhält

Analyse

Phase 4: Gold

Phase 7: Angst, umgebracht zu werden

Stadium 12: Beute; Bedrohung

Frullania Dilatata ⇒

Breites Wassersackmoos **Abstammungsgemeinschaft:** Jubulaceae; Lebermoose, in Europa verbreitet

Essenz

Ein Mensch, der nirgendwohin gehört, zu niemandem, keiner Gruppe, sich aber zum Weitermachen zwingt, selbst wenn er sich nur an Gruppen klammert, zu denen er nicht gehört. Er hat das Gefühl, nur hingegenommen zu werden, als sei er zu nichts gut, selbst wenn er viel für die anderen tut. Macht sich um jeden und alles Gedanken.

Marchantiophyta Porellales

Einleitung

Die Porellales bestehen aus 7 Familien und ± 100 Gattungen. Die meisten Familien beinhalten 1 bis 3 Gattungen. Die größte Familie sind die Lejeuneaceae mit ± 90 Gattungen, die ganze Ordnung jedoch wurde nach der kleinen Familie der Porellaceae benannt. In der Pflanzentheorie behandeln wir die Porellales als eine Familie und platzieren sie in Subphase 2.

Familien und Gattungen

Goebeliellaceae: Goebeliella

Frullaniaceae: Frullania

Jubulaceae: Jubula, Neohattoria, Nipponolejeunea

Lejeuneaceae, ± 90 Gattungen, s.u.

Lepidolaenaceae: Lepidogyna, Gackstroemia, Lepidolaena

Porellaceae: Ascidiota, Porella

Radulaceae: Radula

Literatur + Quellen Angaben

William Boericke: Homöopathische Mittel und ihre Wirkung – Materia Medica (G & P-Verlag, Leer, 4.Aufl. 1992) 560 Seiten

Jan Scholten: Im Märchenland der Moose (Narayana Verlag: 2020) 320 Seiten

Michal Yakir: In globalen Katastrophen bewährt (ZNS - Moose und Farne - Spektrum Homöopathie 03/2020)

Britta Dähnrich, D-44789 Bochum, Hubertusstraße 3 E-mail: britta.daehnrich@freenet.de www.praxis-daehnrich.de